

Von den Bundesfreunden Fränkische Künstler der Gegenwart Zeichner des Widerspruchs

Der Maler Joachim Schmidt feierte seinen 60. Geburtstag



Erinnerungen, Ängste und Visionen gerinnen zum „Selbstporträt“ von Joachim Schmidt

Joachim Schmidts Zeichnungen passen nicht ins Wohnzimmer. Und darauf ist er stolz. Denn nicht „schön“, sondern wahr sollen sie sein. Oder besser: so wahr wie nur irgend möglich sollen sie dem Betrachter vor Augen zwingen, was nie wieder Wahrheit werden darf.

Das Erlebnis des Krieges, so erzählt Joachim Schmidt, habe ihn seither ununterbrochen beschäftigt und werde ihn wohl nie mehr loslassen. Gegen die verblendete Gewalt, die mordet und ihre Kinder morden läßt, kämpfen alle seine Bilder. „In dem Wissen, daß Erkennen von Gefahren schon ein großer Schritt zu ihrer Beseitigung ist“, schreibt der Künstler im Vorwort

seines Werkkatalogs, „versuche ich in meiner Person solche zu erforschen und sie gestalterisch darzustellen, um sie so weit wie möglich zu bannen.“

Die für Joachim Schmidt typischen, surrealistischen Federzeichnungen protokollieren mit beklemmender Präzision immer wieder brutale Vernichtungs-Visionen. Da sieht man Massen ausgelaugter, kopf- und willenlos durcheinanderwimmelnder Zwergmenschen, beherrscht von riesigen Molochen, gespenstischen Halbwesen zwischen Mensch und Roboter, starrend von Waffen, das Un-Gesicht zu einem zynischen Grinsen verzerrt – Sinnbilder zügelloser Machtgier, von Krieg und Chaos, einer zum Selbstzweck gewordenen Technik. Wohin der Betrachter auch schaut – und die minutiöse Vielschichtigkeit dieser Bilder gibt viel zu sehen und zu denken –: überall Gewalt, Waffen, Krallen, Betonwüsten, Leichen. Eine Alptraum-Szenerie.

Merkwürdige Fügung: ausgerechnet der verhaßte Krieg verschlug den am 7. März 1925 geborenen Malersohn aus Ortrand (bei Dresden) in sein heute so geliebtes Franken. Aus dem Gefangenenlager Babenhausen kam er 1946 nach Aschaffenburg, arbeitete hier zunächst in einem Werbebüro und ab 1953 als freischaffender Künstler. Seit 1957 lebt Joachim Schmidt mit seiner Familie in Glattbach bei Aschaffenburg. Viele beachtliche Werke hat er im Dienst seiner Heimatgemeinde geschaffen: einen Altarraum für die katholische Kirche, Wandgemälde, das Gemeindewappen, Denkmalplastiken, Plaketten und Urkunden für Vereine, eine „Glattbacher Mappe“. Er engagierte sich für den Schutz alter Gebäude und leitete künstlerische Volkshochschulkurse. Seit langen Jahren ist er aktives „Frankenbund“-Mitglied.

Schon Joachim Schmidts erstaunliche künstlerische Vielseitigkeit verbietet, seine

düsteren Bilder als Schwarzmalerei eines unverbesserlichen, trägen Pessimisten zu mißdeuten. Er liebt das Leben, das er oft so häßlich zeigt; er hängt an den Menschen, deren Schwächen er so heftig anklagt. Allein das Wissen um die Zerbrechlichkeit weltlichen Glücks, der Schrecken über die Sorglosigkeit, mit der es die Menschen mißachten, zwingt dem leidenschaftlichen Moralisten die Zeichenfeder in die Hand.

Gerrit Walther, Frankenstraße 2, 8750 Aschaffenburg

Foto: Schmidt

Fränkischer historischer Kalender

Karl Theodor Ernst von Siebold

Am 16. Februar 1804 in Würzburg geboren, starb der Arzt und Zoologe, ein Angehöriger der Würzburger Gelehrtenfamilie, am 7. April 1885 in München. Sein Großvater, Carl Caspar Siebold, kam aus Nideggen in der Eifel nach Würzburg, lehrte dort seit 1769 als Professor für Anatomie, Geburtshilfe und Chirurgie; er war Oberwundarzt, Stadt- und Landhebammenmeister.

Karl, der Enkel, wurde 1840 Professor in Erlangen, ging 1845 nach Freiburg/Br. und fünf Jahre später nach Breslau, ehe ihn ab 1853 München festhielt. Mit seinem Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der wirbellosen Tiere (1848) betrieb er Grundlagenforschung für die Systematik. Schmetterlingen und Bienen wies er 1856 die "wahre Parthenogenese" nach und im Rahmen der Arbeiten über Band- und Blasenwürmer gelang ihm – mit anderen – die Erklärung des Lebenszyklus des Hundebandwurms. Als letztes seiner Hauptwerke gilt das Buch "Die Süßwasserfische von Mitteleuropa" (1863). Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina und die Bayerische Akademie der Wissenschaften hatten Karl Theodor zum Mitglied berufen; der Gelehrte war auch mit der Friedensklasse des Ordens Pour le Mérite und dem Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet worden.

Erich Mende, Johann-Strauß-Str. 49,
8011 Baldham

Aus Bayreuth:

I. Das Große Haus der Bayreuther Stadthalle gehörte am letzten Aprilwochenende (27./28.) ganz den Kindern. Buben und Mädchen aller Nationalitäten waren zum Zuschauen und Mitmachen eingeladen. Der Grund für dieses völkerverbindende Treffen liegt in der Türkei. Dort hatte Kemal Atatürk als erster Präsident der jungen Republik 1920 den Tag der Parlamentsgründung seinen jüngsten Bürgern gewidmet. Weil der 65. Jahrestag seiner Initiative diesmal ins "Internationale Jahr der Jugend" fällt, übernehmen viele bayerische Städte den türkischen Brauch eines landesweiten Kinderfestes. In Bayreuth wurde er zentral für Oberfranken gefeiert, natürlich mit türkischen Akzenten, die ein Kinderchor und eine Folkloregruppe setzten.

II. Erstmals in Deutschland ist jetzt ein Satellitenbild des vor einem Jahr gestarteten Raumflugkörpers "Landsat 5" in Posterform erhältlich. Die Aufnahme vom 25. April 1984 zeigt große Teile Oberfrankens unter einem fast wolkenlosen Himmel, so den nördlichen Teil der Frankenalb, ferner die Ausläufer von Steigerwald, Frankwald und Fichtelgebirge. Auf der fotografischen Landkarte sind unter anderem die Städte Bamberg, Bayreuth, Coburg, Forchheim und Kronach zu erkennen. Dank einer naturgetreuen Farbwiedergabe fällt vor allem die reiche Gliederung des Landschaftsraumes Oberfrankens ins Auge. Selbst viele Details wie Straßen, Autobahnen, Flüsse, Äcker, Wiesen oder der Grenzverlauf zur DDR lassen sich noch identifizieren. Der Bildmaßstab 1:200 000 ermöglicht einen direkten Vergleich mit der "Deutschen Generalkarte". Das Poster ist unter anderem beim Gästediens des Fremdenverkehrsvereins Bayreuth (Luitpoldplatz 9) zu haben und kostet vier Mark.

III. Nach sieben Jahren steht der "Tannhäuser" wieder auf dem Programm der Bayreuther Festspiele (25. Juli bis 28. August). Die musikalische Leitung seiner Neuinszenierung hat Wolfgang Wagner dem italienischen Dirigenten Giuseppe Sinopoli anvertraut, der damit sein Debüt auf dem Grünen Hügel gibt. Bei den insgesamt sieben Aufführungen alterniert René Kollo in der Titelrolle mit dem Amerikaner Richard Versalle. 1978 hatte Götz Friedrich den "Tannhäuser" inszeniert und Colin Davis am Pult gestanden. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die im Wagner-Jahr 1983 von Lorenz Ellwanger (Druckerei und Verlagsgesellschaft Bayreuth) herausgegebene Sammlung von Aufsätzen und Essays aus den Festspielnachrichten der Nachkriegszeit hingewiesen. Das Buch – Titel: "Wag-